

Täterstrategien erkennen und begegnen

Das Thema Täterstrategien ist bisher für weibliche Gewaltausübende nicht ausreichend erforscht. Alle Angaben im Folgenden beziehen sich daher ausschließlich auf männliche Gewaltausübende.

Definition

Täterstrategien sind schädigende Verhaltensmuster gewaltausübender Personen, bei denen Opfer und Umfeld manipuliert, getäuscht und instrumentalisiert werden können.

Funktionierende Täterstrategien im Interventionssystem erhöhen die Gefährdung der Opfer.

Quelle: Steingen, A. (Hg.) – Häusliche Gewalt – Handbuch der Täterarbeit – 2020; Seiten 68 – 72; Vandenhoeck Rupprecht – Göttingen

Strategien von Tätern zielen darauf ab, ...

- ...die Gewalt- und Machtstrukturen innerhalb der Beziehung zum Opfer aufrechtzuerhalten.
- ...die eigene Verantwortung / Schuld zu verschleiern, um mögliche Konsequenzen zu vermeiden.
- ...das eigene Selbstbild aufrechtzuerhalten.
- ... Fachkräfte des Interventionssystems zu instrumentalisieren, um eigene Interessen zu verfolgen (z.B. bzgl. des Sorgerechts)

Zu beachten:

- Täterstrategien sind nicht immer offensichtlich erkenntlich. Es gibt geschickte und hochmanipulative Täter, die auch langjährig erfahrene Fachkräfte täuschen können.
- Nicht alle gewaltausübenden Personen verfolgen Strategien.
- Eine Auffälligkeit allein muss nichts bedeuten. Je mehr Auffälligkeiten vorliegen, desto wahrscheinlicher ist es, dass es sich um eine Strategie handelt.
- Fallbesprechungen, Supervision und Kooperationsarbeit sind unerlässlich, um Strategien zu entlarven und ihnen entgegenzuwirken.

Täterstrategien in der Interaktion mit dem Interventionssystem

In Gesprächen:

- Unbedingter Versuch die Kontrolle zu behalten
Ich entscheide das Thema; „ich bin freiwillig hier, ungeachtet der Auflage“
- Abwertung der Partnerin oder der Personen, die diese stützen
Psychische Erkrankung, Sucht, Unterstellung von moralisch verwerflichen Verhalten, Kulturzugehörigkeit
- Suche nach Mitleid und Verständnis
Weinen, jammern, Suizidandrohung, Spiel mit Schuldgefühlen des Gegenübers
- Widersprüche und Ungereimtheiten in den Äußerungen
- Leugnen, Bagatellisieren
Bewusstes Täuschen vs. unbewusste Abwehrstrategien
- Rechtfertigen
Suggestieren, nur das Beste für Frau und Kinder zu wollen
- Ablenken vom eigentlichen Thema
„Es gibt wichtigere Probleme“
- Sozial erwünschtes Verhalten
Angepasste Phrasen, Komplimente, der Fachkraft zustimmen, Selbstabwertung nach der Tat
- Egozentrismus
Spricht überwiegend über seine eigenen Empfindungen und Bedürfnisse
- Verzerrte Beschreibungen des Verhaltens der Opfer
Stellt das Verhalten der Geschädigten als absurd und unverständlich dar
- Paradoxe Anpassungserwartungen
Verhaltenserwartungen nur in Bezug auf das Opfer oder dessen Umfeld
- Fehlende Verantwortungsübernahme
Erwartungen an das eigene Verhalten bleiben diffus oder fehlen; mangelnde Bereitschaft, einzusehen, dass nicht die Geschädigte, sondern er selbst für Gewalttat verantwortlich ist
- Versuche, das Team und die Netzwerkpartner*innen zu spalten
„Ich komme mit Ihrem Kollegen nicht klar“; „die Sachbearbeiterin vom Jugendamt versteht mich nicht“
- Grenzüberschreitendes Verhalten
Termingestaltung, körpersprachlich, verbal
- Depersonalisierung der Opfer und der Taten
„Man“, „es ist passiert“
- Schuldumkehr
Täter als Opfer
- Vorgabe von Missverständnissen
„Da haben Sie mich falsch verstanden“

Täterstrategien in der Interaktion mit oder gegenüber den eigenen Kindern

- Abwertung der Mutter gegenüber dem Kind
- Zugang zu den Kindern für weitere Belästigungen oder Angriffe der (Ex-) Partnerin nutzen
- Drohen, die Kinder wegzunehmen
- Drohen, den Kindern Schaden zuzufügen
- Ausdruck von Liebe zum Kind bei gleichzeitiger Missachtung der Bedürfnisse des Kindes

Professioneller Umgang mit Täterstrategien

Wie können wir Täterstrategien begegnen?

- Erkennen
- Eigene Haltung und Geschlechterrollen reflektieren
- Im Gespräch mit Tätern:
 - Aufdecken, unterbrechen, spiegeln
 - Konfrontieren
 - Personalisierung einfordern
 - Klare Regeln festlegen, Grenzen setzen, Sanktionen durchsetzen
- Dokumentieren
- Kooperieren

Vernetzung und Kooperation

➤ Fallunabhängige Netzwerkarbeit

- Erarbeitung von Standards der Zusammenarbeit
- Erfassung von Bedarfen
- Mitarbeit an Gremien, Arbeitskreisen, runden Tischen
- Etablierung der Täter*Innenarbeit als wichtiger Bestandteil von aktivem Opferschutz

➤ Fallspezifische Kooperation

- Schweigepflichtentbindungen notwendig
- Regelmäßiger Informationsaustausch
- Parallele Gefährlichkeitseinschätzung und Abstimmung in Gefährdungssituationen
- Gemeinsames Fallmanagement: Austausch über relevante aktuelle Themen in der Beratung

Fazit:

Je mehr Institutionen kooperieren, desto geringer ist die Wahrscheinlichkeit der erfolgreichen Manipulation des Systems. Erneuter Gewaltausübung kann somit besser entgegengewirkt werden.



Fachstelle Gewaltprävention

In Trägerschaft des Berliner Zentrums für Gewaltprävention (BZfG) gGmbH

Standort Potsdam, Tel.: 0331 200 97 19 0

Standort Cottbus, Tel.: 0355 866 28 726

E-Mail: brandenburg@bzfg.de

www.fachstelle-gewaltpraevention-brandenburg.de



KIKO Brandenburg

In Trägerschaft des Netzwerk der brandenburgischen Frauenhäuser e.V.

Tel.: 0151 4201 3825

E-Mail: kontakt@kiko-brandenburg.de

www.kiko-brandenburg.de